



50 Jahre

**Thermalsole-Freibad
Bad Essen**



Grußwort der Gemeinde Bad Essen

Seit nunmehr 50 Jahren steht das Thermalsole-Freibad als sichtbares Zeichen für den Kur-, Freizeit- und Erholungsort Bad Essen. Die Errichtung des Bades 1957/1958 war für den Ort Bad Essen von großer Bedeutung und eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung, die der Kurort in den folgenden Jahren und Jahrzehnten genommen hat. Dass wir uns heute die Ortschaft Bad Essen ohne Thermalsole-Freibad nicht mehr vorstellen können, macht deutlich, wie wichtig und richtig die Entscheidung zum Bau des Bades vor 50 Jahren war.

Auch heute ist das Thermalsole-Freibad immer noch ein attraktives Ziel für tausende Besucher. Die Gemeinde Bad Essen ist sich des überregionalen Stellenwertes des Freibades bewusst und hat trotz der finanziell schwierigen Zeiten keine Zweifel daran aufkommen lassen, dass das Bad erhalten werden muss.

Mit dem Thermalsole-Freibad bietet die Gemeinde Bad Essen sowohl für ihre Bürgerinnen und Bürger, als auch für Besucher unserer Gemeinde ein attraktives Freizeitangebot, das insbesondere von Kindern und Jugendlichen sehr gerne wahrgenommen wird. Wir werden daher in den kommenden Jahren die notwendigen Investitionen tätigen, um den Erlebniswert des Bades zu erhalten.

Mit dieser Broschüre möchten wir Ihnen einen kleinen Rückblick über die Entwicklung des Freibades im Verlauf der vergangenen 50 Jahre geben. Mein Dank gilt Herrn Dr. Wolfgang Hüge, der zahlreiche Unterlagen und Quellen gesichtet hat, um diese Broschüre zusammenzustellen. Ich hoffe, Sie werden Freude daran haben und lade Sie herzlich ein, die zahlreichen Angebote im Jubiläumsjahr wahrzunehmen und zusammen mit Familie, Freunden und Bekannten das Thermal-Sole-freibad Bad Essen zu besuchen. Es lohnt sich!

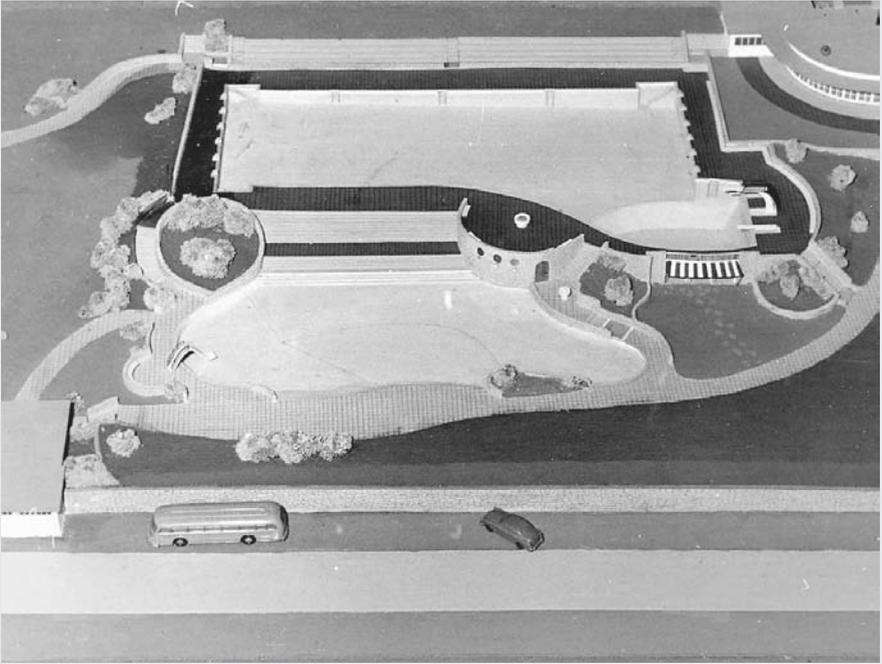
In der gemeinsamen Hoffnung auf einen Sommer, der seinen Namen auch verdient.

Ihr



A handwritten signature in black ink, which reads "Günter Harmeyer". The signature is written in a cursive style.

Günter Harmeyer
- Bürgermeister -



50 Jahre Thermalsole-Freibad in Bad Essen

Die Idee, dem Heilbad Bad Essen durch den Bau eines Solefreibades neue Impulse für den Fremdenverkehr zu geben, ist kein spontaner Beschluss aus den Jahren 1956/1957 gewesen. Vielmehr war bereits 1952 die Frage aufgeworfen worden, ob ein solcher Neubau nicht eine sinnvolle Perspektive für die Weiterentwicklung des Ortes darstelle. Die Schwierigkeiten, die sich damals auftürmten, schienen nicht für alle Entscheidungsträger überwindbar zu sein. Und so wurde das Projekt weiter diskutiert, bis auf einer Gemeinderatssitzung am 7. Dezember 1954 ernste Bedenken vorgebracht wurden, dieses Projekt zu realisieren. Damals stellten sich neben dem Bürgermeister verschiedene Ratsherren auf den Standpunkt, dass es nach den Erfahrungen des regnerischen Sommers ratsamer sei, statt eines Solefreibades ein Kurhaus zu bauen, in dem die Kurverwaltung in eigener Regie Kurveranstaltungen durchführen könne. Doch wuchs das Projekt „Bau eines Solefreibades“ am Widerstand seiner Kritiker. Zwar fehlte es nicht an Meinungen, die gegen ein Bad dieser Größe waren. Doch wo immer Kritik laut wurde, griffen die Befürworter diese Argumente auf, berieten sich und überlegten, wie man weiter vorgehen sollte. Die Idee, Bad Essen mit einem Solefreibad attraktiver zu machen und zugleich den Kindern und der Jugend ein neues Freizeitangebot zu bieten, blieb lebendig. Schließlich war das Solefreibad nicht das erste Freibad des Ortes, und die Erinnerung an vergangene Tage hielt die Sehnsucht nach einer neuen Freibadanlage wach.

Das erste öffentliche Freibad der Gemeinde Bad Essen war um 1928 auf einem von der Samtgemeinde gepachteten Grundstück am Mittellandkanal errichtet worden. Sein 10 x 15

Meter großes Schwimmbecken und ein Planschbecken für die Kleinen fanden nicht nur Anklang bei der einheimischen Bevölkerung, sondern wurden auch von den Kurgästen gerne angenommen. Allerdings war dieses Freibad noch ein einfaches Bad gewesen, dessen Wasser dem Mittellandkanal entstammte. An einem Teilstück des späteren Hafenbeckens war eine Sprungbrettanlage errichtet worden, und ein Bootssteg hatte Anlegeplatz für eine Reihe von Ruderbooten geboten. Als erster Bademeister war von der Gemeinde der Rentner Heinrich Hölting verpflichtet worden, der dann aber bald von Friedrich Hagensieker abgelöst wurde. Die alte Freibadeanstalt am Kanal war jedoch in den ersten Kriegsjahren zerstört worden, so dass der Badebetrieb hier nicht wieder aufgenommen werden konnte. Ohnehin hatte die Firma Wilhelm Ohmann & Co. inzwischen auf dem Hafengelände ihren Kornspeicher errichtet. Die Zeit des alten Freibads am Kanal war damit endgültig abgelaufen.

Und so dauerte es bis in das Jahr 1956, als der Gemeinderat den Beschluss fasste, den Auftrag für den Bau eines Solefreibades am Nordhang des Wiehengebirges zu erteilen. Nach den Plänen und dem Modell des Architekten Werner Rehage aus Bad Rothenfelde entstand eine Anlage, die zu der damaligen Zeit zu den schönsten Freibadanlagen im norddeutschen Raum zählte. Das 50 x 18 Meter große Schwimmbecken und das in bunten Farben gehaltene, etwas tiefer gelegene Nichtschwimmerbecken waren bereits damals mit Sole gefüllt und sollten einen Beitrag zur Volksgesundheit liefern. Die Baukosten für das Solefreibad wurden damals auf 532.000 DM beziffert. Die Finanzierung war lange umstrit-

ten, und nicht Wenige prophezeiten der Gemeinde ein finanzielles Desaster. Andere hingegen standen der Sache positiv gegenüber und spendeten für den Bau des Solefreibades über 30.000 DM, um die Finanzierung zu erleichtern. In der Ratssitzung am 10. Februar 1956 traf der Gemeinderat dann die Entscheidung, in Bad Essen ein Solefreibad zu bauen. Zudem wurde entschieden, für das Bauvorhaben ein Darlehen in Höhe von 200.000 DM aufzunehmen, um damit weitere Mittel des Landes und anderer öffentlicher Körperschaften beantragen zu können.

Anfang August erfolgte dann die Aufnahme der Bautätigkeit. Etwa hundert Meter oberhalb und etwas östlich vom Feuerwehrgerätehaus wurde im freien Gelände ein großes dreieckiges Gerüst aufgestellt. Neben diesem Bohrgestüt breitete sich ein schlammiger, grauer Boden aus, der erzitterte, wenn der Bohrer mit Wucht in die Tiefe drückte. Damit war der erste Schritt getan, bei dem es zunächst um die Erbohrung eines Brunnens für das Solefreibad ging, das – wie es der damalige Lokalredakteur des Wittlager Kreisblatts, Klaus Weißenborn, schrieb, „vor allem auch von der Jugend so sehnsüchtig erwartet wird ... Das Stadium der Planungen ist nunmehr überwunden, und der Bohrer schlägt den Rhythmus für den Beginn des Baues zum Solefreibad“.

Als nach einer Woche eine Tiefe von etwa 20 Metern erreicht war, ging man davon aus, in einer Tiefe zwischen 40 und 45 Metern auf eine ausreichende Wasserader zu stoßen. Parallel war ein Modell des zukünftigen Freibades entwickelt worden, und auch die statischen Berechnungen konnten noch im Sommer 1956 abgeschlossen werden. Am 29. August titelte das Wittlager Kreisblatt „Brunnen für das Solefreibad läuft über“. In dem Bericht damals heißt es „Verstummt ist der monotone Rhyth-

mus der Bohrarbeiten am Brunnen für das Solefreibad. Der Meißel schlägt nicht mehr wuchtig in die Tiefe. Er hat seine Arbeit erfüllt. 40,5 Meter ist er in das Erdreich eingedrungen und auf eine ergiebige Wasserader gestoßen. 12.000 Liter schafft die Pumpe in der Stunde. Bei jedem Schlag füllen zehn Liter des vorerst noch grauschmutzigen Wassers den Eimer. Zwanzigmal in der Minute ergießt sich ein armdicker Strahl in den Graben, der gezogen worden ist, um das Wasser vorerst in die Kanalisation zu leiten. Der Brunnen zum Solefreibad läuft über. Und Heinrich Bockbreder hat einmal mehr recht gehabt.“

Was war geschehen? Mit einem gurgelnden und saugenden Geräusch war ein armdicker Wasserstrahl in den längst überfüllten Eimer geschossen und hatte den Abfluss des schmutzig-grauen Wassers in den extra angelegten Graben entlang und beim Feuerwehrgerätehaus in die Kanalisation hör- und sichtbar verstärkt. Die Männer, die seit einiger Zeit an der Bohrstelle für das Solefreibad gearbeitet hatten, lachten und wischten sich mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirn. Die Bohrarbeiten konnten endlich eingestellt werden. In einer Tiefe von gut 40 Metern waren sie auf eine ausreichende Wasserader gestoßen. Und, was vor allem wichtig war, der Apotheker Meyer zur Capellen hatte das Wasser sofort untersucht und herausgefunden, dass es einwandfrei war, vor allem ohne Eisenbestandteile. In den ersten Tagen zeigte die nicht nachlassende Förderleistung die Ergiebigkeit der Quelle, doch auf die Frage, wie lange es dauern könne, bis das Wasser endlich sauber und klar sei, zuckten auch die Arbeiter des Bohrunternehmens nur mit der Schulter. „So etwas kann zehn Stunden, manchmal auch dreißig Stunden dauern“, kam die Antwort. „Durch die Bohrarbeiten ist das Erdreich zerwühlt. Kreidebänke durchziehen die Schie-

ferschicht, die durchstoßen worden ist. Das verschmutzte Wasser kommt wieder zurückgelaufen. Dann, wenn es sauber und klar ist, wird die Quelle verrohrt und ein Filter eingebaut. Das wird ganz sicher in den nächsten Tagen geschehen“.

Heinrich Bockbreder aus Bad Essen stand seitlich und freute sich. Er hatte die Wasserader mit der Wünschelrute gefunden. Spätestens für eine Tiefe von 45 Meter hatte er Wasser prophezeit, und wieder einmal recht gehabt. Für die Gemeindeverwaltung war der Entschluss, an dieser Stelle zu bohren, nicht einfach gewesen. Ein Geologe und ein Wünschelrutenmeister hatten abgeraten hier zu bohren. Aber Heinrich Bockbreder, Dachdecker von Beruf, der jahrelang nebenbei im gesamten Regierungsbezirk Osnabrück auch Brunnen gesucht hatte, galt schon als so etwas wie eine Kapazität auf diesem Gebiet. Und seine Erfahrungen hatten sich bestätigt. „Ich will nicht mehr Heinrich Bockbreder heißen, wenn hier nicht ausreichend Wasser gefunden wird“, hatte er gesagt. Nun, wegen der Freibadquelle jedenfalls konnte er seinen Namen behalten.

Was folgte, waren die Ausschreibungen und unerwartete Schwierigkeiten am Brunnen. Gesteinsmassen rutschten nach und verschütteten das Bohrloch. Erneut musste gebohrt werden, um die Bohrstelle verfiltern zu können. Hinzu kam das schlechte Wetter. Doch am 22. Oktober 1956 endlich teilte Bürgermeister Dr. Eberhard Meckfessel mit: „Das Solefreibadprojekt ist vergeben. Die Aufgabe, der wir uns 1952 stellten, ist gelöst“. Anschließend erfolgte der erste Spatenstich auf der eigentlichen Baustelle, die dem Kurort Bad Essen ein modernes und repräsentatives Freibad beschaffen würde, um damit neue Gäste anzuziehen – darin waren sich die Befürworter des

Projekts sicher. Während die Baustelle Fortschritte machte und das Bad nach und nach sichtbare Züge annahm, geriet die Finanzplanung außer Kontrolle. So fand Anfang April 1957 im Kurhotel Höger eine sehr gut besuchte Bürgerversammlung statt, zu der eingeladen worden war, um die Einwohnerschaft des Kurortes über die baulichen Fortschritte und den Kostenrahmen des Solefreibades aufzuklären. Dabei wurde bekannt, dass zur Restfinanzierung des Projektes in Höhe von nunmehr 400.000 DM für den ersten Bauabschnitt rund 55.000 DM fehlen würden, die es noch aufzubringen gelte. Auf der Sitzung wurden verschiedene Vorschläge gemacht, und die Bedeutung eines Solefreibades von den verschiedenen Standpunkten aus beleuchtet. Bürgermeister Dr. Meckfessel appellierte am Schluss der Versammlung an die Gemeinde, sich als Bad Essener zu zeigen, denn das Solefreibad sei schließlich ureigenste Aufgabe der Gemeinde. Schließlich wurde eine Lösung zur Restfinanzierung des Projektes gefunden, und der Bau ging wie geplant voran. Im Herbst 1957 wurde das Becken dann zum ersten Mal mit Wasser gefüllt. Ohne dass das Freibad bereits geöffnet gewesen wäre, fand es seinen ersten Badegast im November 1957. Kaum zu glauben, aber in einem Bericht des Wittlager Kreisblatts vom 19. November des Jahres wird die Geschichte vom ersten Schwimmer des Freibads erzählt. „Wer am Sonnabendmorgen gegen 11 Uhr am Solefreibad vorbeigekommen ist, wird sich verwundert die Augen gerieben haben. Spuk am helllichten Tage? Hüpfte doch da sorglos, nur mit Badehose bekleidet, ein junger Bursche am gefüllten Beckenrand herum, und das, während der nasskalte Nebel sorgsam warm Gekleideten durch alle „Ritzen“ kroch. Puh! Nein, es war kein „armer Irrer“, obgleich die Idee, bei dieser Jahreszeit ins kühle Nass zu springen, nicht gerade einen vernunftsmäßigen Vater haben wird. Aber Her-

bert G., ein 17jähriger Schriftsetzerlehrling, hatte den Ehrgeiz, erster sein zu wollen, der in die Solefreibadfluten steigt.“.

Was der Besuch des Freibades kosten sollte, darüber beriet der Gemeinderat in seiner Sitzung vom Januar 1957. Ein Tageskartenpreis von 75 Pfennig schien verschiedenen Ratsmitgliedern zu hoch. Schließlich stimmte man ab, und mit dem denkbar knappen Ergebnis von sechs zu fünf Stimmen wurde die Tageskarte auf 70 Pfennig herabgesetzt und die sechs Mark kostende, bis dahin als Zehnerkarte vorgesehene Mehrfachkarte in eine Zwölferkarte umgewandelt. Die übrigen vom Ausschuss erarbeiteten Eintrittspreise blieben unverändert. Und so wurde für eine Saisonkarte der Preis bei 15,00 DM festgesetzt. Wurden von einem Ehepaar zwei Jahreskarten

(Saisonkarten) gelöst, so sollte die zweite Karte 10,00 DM kosten. Kindern bis zum Alter von 3 Jahren wurde freier Eintritt gewährt, und Kinderkarten mit besonderen Tarifen wurden für Kinder und Jugendliche bis zum 16. Lebensjahr beschlossen. Wer das 17. Lebensjahr vollendet hatte, für den sollten Erwachsenenkarten gelöst werden.

Für die Tageskarte der Kinder und Jugendlichen wurden 0,40 DM, für die Zwölferkarte 3,00 DM und für die Saisonkarte 10,00 DM festgesetzt. Für das zweite und jedes weitere Kind aus einer Familie kostete die Saisonkarte lediglich 5,00 DM. Und für sämtliche Schulen im Kreise Wittlage sollte die Benutzung des Solefreibades innerhalb der Sportstunden zu einem Eintrittspreis von 0,20 DM pro Schulkind möglich sein.

Rückblick auf das Eröffnungsjahr 1958

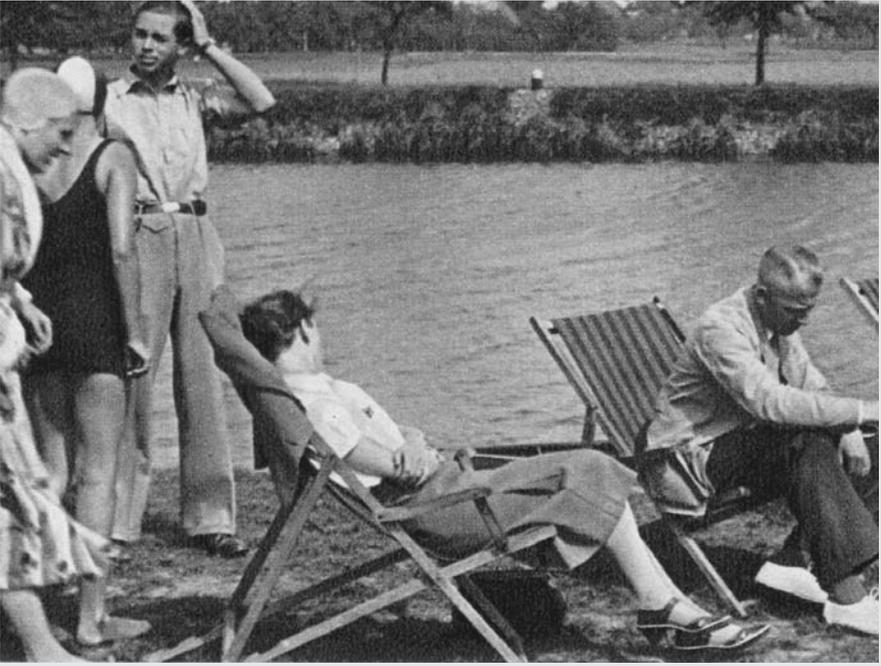
Im Mai 1958 war es dann endlich so weit. Rechtzeitig zur Eröffnung des Solefreibads war jedoch noch so manches im Hinblick auf die Verkehrsführung rund um das Bad zu regeln gewesen. Wesentlich war dabei vor allem, eine ordentliche Zufahrtsstraße zu schaffen. Und so war die Platanenallee in den letzten Wochen zuvor noch verbreitert worden, und darüber hinaus hatte die Straße in Höhe der Kreismittelschule und im Bereich der Grünanlagen im Ort einen Bürgersteig bekommen, was übrigens auch als eine erfreuliche Entscheidung für das Ortsbild gesehen wurde. Zudem war die Platanenallee bis hinauf zur Abzweigung des Parkplatzes an der Stützmauer mit einer Teerdecke versehen worden, und das Stück bis zum Eingang des Bades und des davor liegenden Platzes konnte ebenfalls noch in den letzten Tagen vor der Eröffnung gestaltet werden.

Am Donnerstag, den 15. Mai 1958 um 14 Uhr wurde das Bad nach knapp zweijähriger Bauzeit der Öffentlichkeit übergeben, mit dem Wunsch, es möge der Gesundheit der Jugend und der Kinder sowie dem Aufwärtsstreben des Kurortes dienen. Angesichts seiner architektonischen Anlage galt das Bad damals als eines der schönsten Freibäder in Norddeutschland. Tausende besuchten die Eröffnungsfeier und waren dabei, als ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Kurortes begann. Schwimmer aus Osnabrück und Bremen begeisterten die etwa 4.000 Besucher, die trotz misslicher Wetterverhältnisse gekommen waren, um die Einweihung mitzuerleben. Die Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste war Beweis für das Interesse, das man diesem Projekt entgegenbrachte. Die Tatsache, dass selbst die Deutsche Wochenschau gekommen

war, um die Eröffnungsfeierlichkeit zu filmen, mag ebenfalls als Indiz genommen werden für den besonderen Charakter der Bad Essener Freibadanlage, die über die Grenzen des Regierungsbezirks Osnabrück hinaus Beachtung gefunden hatte. Und nicht wenige Zeitgenossen von 1958 äußerten sich mit Bewunderung darüber, dass eine relativ kleine Gemeinde wie Bad Essen den Mut aufgebracht hatte, ein Schwimmbad zu schaffen, das damals als vorbildlich eingestuft wurde.

Die rot-weiße Fahne der Gemeinde Bad Essen und die Flagge Deutsch Krone flatterten im Wind, der Himmel zeigte sich wolkenverhangen, und ein kühler Wind kam vom Hang des Wiehengebirges herab, als das neue Bad seiner Bestimmung übergeben wurde. Bunt leuchteten die Farben im Kinderbecken, blaugrün schimmerte das Wasser in der 50 Meter langen Schwimmbahn, und das Grün des Waldes, das Weiß und Rosa der blühenden Bäume, das Rot der Dächer von alten Fachwerkhäusern, das alles stimmte mit ein in dieses fröhliche Bild.

Der feierliche Akt der Solefreibad-Eröffnung begann mit der Begrüßung durch Bürgermeister Dr. Meckfessel. Er wies in seiner Ansprache die zahlreichen Ehrengäste auf die herrliche landschaftliche Lage des Bades hin. Dabei betonte er, nun müsse die Jugend nicht mehr im Kanal baden. Zugleich sprach er aber auch von den Kurgästen, denen nun Bad Essen eine weitere Möglichkeit der Entspannung bieten könne und dankte allen, die zur Finanzierung beigetragen haben. Schließlich dankte er den vielen Handwerkern für ihre saubere Arbeit, besonders den Malern, die kostenlos in Gemeinschaftsarbeit die beiden



Becken gestrichen hatten. Einen besonderen Dank richtete er an Heinrich Bockbreder, der die Quelle für den Brunnen gefunden hatte. Nach vielen Reden und Grußworten schließlich überreichte der Architekt Werner Rehage aus Bad Rothenfelde, Planer und Gestalter der Badanlage, dem Hausherrn Dr. Meckfessel den Schlüssel zum Wasserhahn, der diesen seinerseits in einem symbolischen Akt an den Bademeister Friedrich Hagensieker weitergab. Und der versprach, als treuer Verwalter des Bades für Sauberkeit und Ordnung zu sorgen.

Nach der offiziellen Eröffnung kam die Stunde der aktiven Schwimmer. Es fehlte nicht an Zähneklappern und Gänsehaut, aber die Begeisterung, Mittelpunkt dieser Eröffnung zu sein, war größer als die missmutige Laune des Wettergottes. Und so mussten die angereisten Schwimmerinnen und Schwimmer aus Osnabrück und Bremen im damals noch ungeheizten Freibad bei knapp 15 Grad ins Wasser gehen, um mit ihrem Programm den Beifall der Besucher zu finden. Nach dem Brustschwimmen und Kraulschwimmen, nach dem Rückenschwimmen und der Lagenstaffel gehörte den Kunstspringern aus Osnabrück und von der Bremer Springschule das Brett. Und der Kameramann der Deutschen Wochenschau hielt einige Szenen dieses sportlichen Ereignisses fest. Für viele war es begeisternd, wie die Jungen und Mädchen das reiche Repertoire ihres Könnens bewiesen. Beifall, viel Beifall bekamen auch die Neptun-Nixen aus Osnabrück mit ihrem Flossenballett. Und durch die Bullaugen wurden sie von der Wochenschau unter Wasser gefilmt. Den Abschluss der Eröffnungsfeierlichkeit bildete ein humoristisches Springen. Und während der Spaß vom Sprungbrett aus Saltos schlägt, rauschte der Beifall für die Springer auf, die immer und immer wieder mit neuen Figuren überraschten.

Noch zweimal im Eröffnungsjahr wurde das Freibad von Reportern des NDR besucht. So wurde Bad Essen und sein neues Freibad zusätzlich durch das „Städterätsel“ des Senders bekannt gemacht, ebenso wie eine Vormittagssendung auf Mittelwelle in der Sendereihe „Das Ausflugsziel“ über das Bad berichtete.

Im Sommer 1958 strahlte die Sonne vom blauen Himmel herab und die Quecksilbersäule kletterte vergnüglich in die Höhe. Die dunklen Bänder der Asphaltstraßen wurden weich, die Luft über ihnen flimmerte. Am 10. August war der bis dahin schönste Tag des Sommers von 1958. „Väter öffneten sich stöhnend den Kragen, Mütter schufteten in ihrem „Reich“, um ja das Essen zeitig auf den Tisch stellen zu können, Kinder quengelten herum. Dann blinzelte der „Häuptling“ der Familie verschmitzt seine Lütten an und sang - soweit er den Text kannte -: „Pack die Badehose ein . . .“ Nun, auf diesen Gedanken, die brütende Hitze mit kühlem Nass zu kompensieren, kamen am Sonntag Tausende. Was Wunder also, wenn auch das herrlich gelegene Solefreibad Ziel vieler Badelustiger war“, kommentierte die Lokalpresse. An diesem Sonntag ging die Besucherzahl des Bades zum ersten Mal über die 3.000er Marke hinweg. Genau 3.145 Menschen strömten die Platanenallee hinauf und stellten einen ersten Besucherrekord auf. Damit waren an einem Tag mehr Besucher im Freibad, als Bad Essen Einwohner hatte. Mit einer solchen Resonanz hatten die Planer jedoch nicht gerechnet. Entsprechend war das verkehrsmäßige Chaos. In jedem nur erlaubten Winkel parkten die vielen Fahrzeuge der Besucher. So etwas hatte Bad Essen noch nicht erlebt! Und die, die vor lauter Hitze stöhnten und verschwitzt aus den Hunderten von Autos stiegen, waren nicht die einzig Stöhnenden. Die Polizeibeamten stöhnten auch. Sie hatten ein gerüttelt Maß Arbeit zu leisten an diesem



Sonntag. Und am Nachmittag musste die Platanenallee für Fahrzeuge gesperrt werden ...

Und es kam noch besser. Der August bescherte den Bad Essener Gemeindevätern eine ganze Reihe warmer Sommertage, an denen immer wieder viele sonnen- und wasserhungrige Menschen mit dem Ziel Solefreibad nach Bad Essen kamen. Und nicht nur an den Wochenenden, sondern auch an den übrigen Tagen war das neue Bad gut bevölkert. So sehr sich die Gemeinde über volle Kassen freuen konnte, um so mehr ergaben sich andererseits neue Probleme, die zu bewältigen waren.

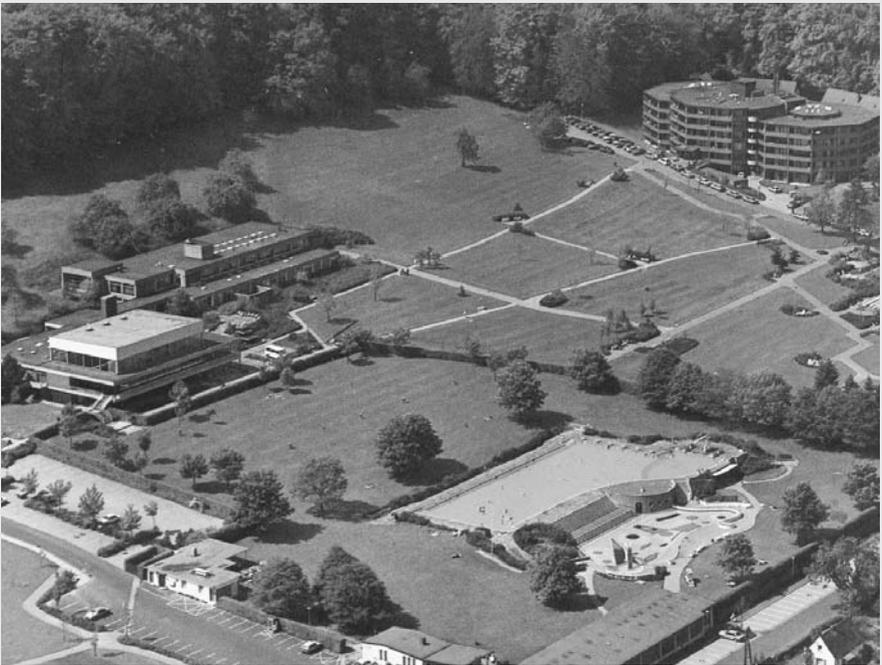
Da waren zunächst einmal die unzureichenden Garderobemöglichkeiten. Zum anderen zeigte sich immer wieder der Mangel an Parkplätzen, der so ein Ausmaß annahm, dass hier für das kommende Jahre eine Lösung gesucht werden musste. Ein neuer Besucherrekord am Sonntag, den 31. August 1958, machte dies nachdrücklich deutlich. Mit 3.840 Besuchern hatte das Bad an diesem Tag einen Zuspruch gefunden, mit dem zuvor niemand gerechnet hatte. Die Bad Essener Badeanstalt war auf Anhieb zu einer echten Trumpfkarte geworden. Bis aus Bremen, Münster, Bielefeld, Oldenburg und von weiter her kamen an diesem Tag die Besucher. So erklärte ein Gast aus Hannover: „Dieses Bad ist einmalig schön. So etwas haben wir in der Landeshauptstadt Niedersachsens nicht aufzuweisen.“ Manche der von weiter her anreisenden Gäste kamen Sonntag für Sonntag bereits am Vormittag nach Bad Essen. Und selbst die Skeptiker, die anfangs Einwände gegen das Solefreibadprojekt in dieser Größe geltend gemacht hatten, verloren nach und nach ihre Bedenken.

Als im Entwurfsstadium die Ausmaße der Liegeflächen bekannt wurden, war das Wort

Wahnsinn oft genug zu hören. Und schon schien es nach einem Jahr so zu sein, dass selbst diese Fläche um ein Vielfaches größer sein könnte, denn an Rekordbesuchertagen lagen die Gäste wie Ölsardinen in der Büchse auf der Liegewiese.

„Das Problem der Umkleidekabinen scheint vordringlich. Wenn der Massensturm beginnt - selbst am gestrigen Dienstag war der Parkplatz für Pkws ausgefüllt -, dann dauert es seine Zeit, bis man seine Sachen abgeben, bzw. später wiederbekommen kann. Eine halbe Stunde und mehr Warten ist dabei keine Seltenheit. Hinzu kam das Parkplatzproblem. Wer an freundlichen und warmen Sommer-sonntagen motorisiert nach Bad Essen kommt, steht vor der Frage: Wohin mit dem Fahrzeug? Der Parkplatz am Solefreibad ist groß. Er ist aber auch im Handumdrehen besetzt. Das Gleiche muss vom Mittelschulhof gesagt werden. Die Parkmöglichkeit am Straßenrand ist begrenzt. Also auch hier wird den Gemeindevätern noch manche zu knackende Nuss auf den Tisch rollen“ - so kommentierte das Wittlager Kreisblatt die Erfahrungen der Badesaison 1958.

Insgesamt zählte die erste Saison bereits über 100.000 Besucher im Solefreibad Bad Essen. Die Erwartungen, die Bad Essen in sein neues Bad gesetzt hatte, waren damit vollauf erfüllt. Einziger Wehrmutstropfen war der relativ geringe Verkauf von Dauerkarten. Dafür hatte das Bad aber umso mehr auswärtige Besucher, die Einzelkarten kauften und so für einen finanziellen Ausgleich sorgten. 32.632 Einzelkarten, 17.515 Kinderkarten, 612 Zwölferkarten an Erwachsene und 581 Zwölferkarten an Kinder standen zu Buche in der erfolgreichen Bilanz des ersten Betriebsjahres.



50 Jahre Solefreibad Bad Essen

„Ein Sonntag, wie er im Buch steht“, so dachte an manchem Sonntagmorgen der ein oder andere Frühaufsteher, packte seine Siebensachen zusammen und schlug den Weg ein in Richtung Bad Essen mit dem Ziel Solefreibad. Wenn sich der Sommer von seiner besten Seite zeigte, brach Jahr für Jahr bis weit in die 1980er Jahre im Kurort das Chaos aus. Wer einen guten Liegeplatz haben wollte, machte sich schon früh auf die Socken. Vor allem die „Stammgäste“, die Wert darauf legten, einen bestimmten Platz zu sichern. Mit Luftmatratzen, Liegestühlen, Decken, Thermoskannen voll Kaffee, Getränken, mit Frikadellen, Koteletts, Würstchen und Kartoffelsalat, Butterbrot und natürlich auch mit dem Badezeug im Gepäck. „Halb Osnabrück trifft sich in Bad Essen“ hieß es so manchen Tag, was leicht an den Nummernschildern der Blechkarawanen zu erkennen war. Aber auch aus den Kreisen Melle, Herford und Bielefeld kamen die Besucher, ja sogar Bremer oder Hamburger Nummernschilder zierten die Fahrzeuge, die von den Jungen des Ortes daraufhin inspiziert wurden, welche Maximalgeschwindigkeit sie auf dem Tacho zeigten. Und so konnten an guten Badetagen immer wieder Sportwagen und Luxuskarossen besichtigt werden, die ansonsten im Ortsbild fremd waren.

An solchen Tagen waren die Parkplätze am Solefreibad bereits vormittags wegen Überfüllung gesperrt, ebenso der Hof der Realschule. Und am Nachmittag zeigten sich die Straßen des Kurortes mit parkenden Autos so voll gestopft, dass dies zu einem Dauerthema der 1960er und 1970er Jahre wurde. „Über 30 Fahrzeuge parkten allein auf beiden Seiten der Franz-Martin-Straße, die dann nur noch „eingleisig“ durchfahren werden kann. Über 40

Autos stehen an der Gartenstraße, und auf der Niedersachsenstraße ist ebenso jeder Zentimeter besetzt, wie auf dem Hof der Volksschule, den findige Fahrer schnell entdeckt haben. Auf allen Straßen des Kurortes sieht es ebenso aus. Noch nie hat Bad Essen so unter dem Problem der Parkraumnot gelitten, das bei gutem Wetter das Sorgenkind der Gemeindeväter ist. Viele Gäste fahren angesichts der hoffnungslosen Fülle weiter zum Kanal, wo sich ebenfalls Wagen an Wagen reiht“, wusste das Wittlager Kreisblatt am 17. August 1965 nach dem bis dahin größten Besuch des Bades mit mehr als 10.000 Gästen an einem Wochenende zu berichten.

Manch ein Bad Essener zog es da vor, im Wald zu wandern, um dort Ruhe und Entspannung zu finden, was in dem Getümmel im und rund um das Freibad kaum möglich war. Und wenn ihr Weg am Solefreibad vorbei führte, konnten sie eine Geräuschkulisse vernehmen, die sich wie eine große Glocke über das Gebiet am Nordhang des Wiehengebirges gelegt hatte. Stimmengewirr, das laute Plätschern im Badewasser, plötzliche Geräusche beim Eintauchen der Turmspringer und Ansagen vom Lautsprecher erfüllten die Luft. „Der kleine Heiko hat seine Mutti verloren. Er trägt eine blaue Badehose und hat blonde Haare. Er bittet seine Mutti, ihn an der Kasse abzuholen ...“

Im Solefreibad genossen derweil die Badegäste den Tag, den sie mit Sonnenbädern, mit Rätselraten oder Lesen, Musikhören oder einfach nur faulenzend verbrachten. Kleinkinder krabbelten, Mütter ließen aufmerksame Blicke schweifen. Im Planschbecken tummelten sich die Kinder, und es herrschte ein fröhliches Gekreische. Und immer wieder ertönte ein

ärgerliches Geschrei, wenn die Kleinen das Wasser verlassen sollten. Ansonsten jedoch überwogen Sonnenschein und Zufriedenheit, und ein übermütiges Treiben im „Großen Becken“, wo nicht einmal mehr der Übergang in den Schwimmer-Bereich zu erkennen war. Doch auch hier verlief alles ohne große Zwischenfälle, wenngleich bei solchem Betrieb „große Sprünge“ vom 3-m-Brett vom Bademeister als Vorsichtsmaßnahme untersagt blieben. Mit der Zeit erweiterte sich das Angebot um eine kleine Freibadgaststätte mit Verkaufskiosk und einen angrenzenden Mini-golfplatz, der über die kleine Brücke in der Nähe der „Bullaugen“ zu erreichen war.

So entwickelte sich das Solefreibad in Bad Essen bereits in seinen ersten Jahren schnell zum überregionalen Geheimtipp, der den ungeheuren Anstrom jener Jahre bald kaum mehr verkraften konnte. Aus diesem Grund erfolgte auch der zügige Ausbau des Umkleide- und Duschbereichs, und es wurden die Parkplatzmöglichkeiten ausgeweitet, Parkanweiser eingesetzt und die einheimische Bevölkerung gebeten, sich an „Hauptkampftagen“ zu Fuß ins Solefreibad zu begeben. Denn gefährlich verstopft waren immer wieder der Kirchplatz und alle Straßen in unmittelbarer Umgebung mit parkenden Fahrzeugen, die nicht einmal die Parklücke für den Bus respektierten und

manche Grundstückseinfahrt blockierten, so dass die sich Polizei ein ums andere Mal gezwungen sah, die kleinen weißen Zettelchen hinter die Scheibenwischer zu stecken. Und vor dem Eingang zum Solefreibad stauten sich bisweilen geduldige Schlangen Wartender, bepackt mit all den Dingen, die man für einen bequemen Sonntag im Freibad benötigte.

Mit den Jahren wurden diese Schlangen weniger. Heute sind sie nur noch bei mehreren aufeinander folgenden warmen Sonnentagen zu beobachten, und kürzer sind sie auch geworden. Längst haben veränderte Freizeitgewohnheiten, der Bau weiterer Freibäder in der Region und „Spaßbäder“ mit überregionalem Einzug zu einem Rückgang der Besucherzahlen geführt. Doch auch heute noch suchen an guten Tagen bis zu 2.000 Badegäste das Solefreibad in Bad Essen auf. Das seit 1970 auf etwa 23 Grad Celsius beheizte Wasser hat zu höheren Besucherzahlen in Monaten geführt, in denen kein typisches Badewetter herrscht. Wer regelmäßig zu den Badegästen zählt, weiß zudem von den positiven Wirkungen des Solewassers zu berichten. Denn nach wie vor tut das Solewasser der Haut und den Bronchien gut, und dies ist für viele eingeschworene Schwimmer Grund genug, dem Bad die Treue zu halten.

Dr. Wolfgang Hüge

Zeittafel

1958

Am 15. Mai 1958 wird das Solefreibad mit einer festlichen Eröffnungsfeier seinem Zweck übergeben. Erster Bademeister ist Friedrich Hagensieker, der bereits zuvor seit 1930 im alten Freibad am Kanal tätig gewesen war. Nach seinem Militäreinsatz in Ostpreußen sowie in der Eifel und anschließender Gefangenschaft kehrte er nach Bad Essen zurück, wo ihn Gemeindedirektor Fritz Mönter 1957 bat, im neuen Freibad als Bademeister die Leitung zu übernehmen.

1959

Am Donnerstag, den 12. Februar 1959, beschließt der Gemeinderat ein Darlehen von 25.000 DM für die Erweiterung der Umkleideräumlichkeiten im Solefreibad aufzunehmen. Der nun folgende Ausbau der Garderoberräumlichkeiten war Reaktion auf die unerwartete Resonanz im ersten Betriebsjahr.

1959

Für die zweite Saison wird zudem der Bau einer kleinen Freibadgaststätte beschlossen, deren Bau noch im März 1959 beginnt. Erster Pächter wird Max Grunst, der sich später auch als Mitglied des Gemeinderates für den Kurort einsetzt. Bis zum Ende der 1970er Jahre bleibt er etwa 20 Jahre lang Inhaber der Solefreibad-Gaststätte, die unter seiner Führung um einen Verkaufskiosk sowie ein Kaminzimmer ergänzt wird und sich als beliebtes Lokal auch unabhängig vom Badebetrieb einen Namen machen kann.

1959

In einem Ausnahmesommer findet das Solefreibad einen Riesenzuspruch. Bereits am 13. August sind rund 135.000 Besucher gezählt.

Dabei konnten doppelt so viele Eintrittskarten für Erwachsene wie im Vorjahr verkauft werden.

1959

Zum Ausklang des sommerlichen August veranstaltet die Gemeinde im Freibad eine Werbeveranstaltung mit Schwimmsportlern aus Osnabrück und Nizza. Auf der abendlichen Schau zeigen die Spitzensportler in einem von vielen Lichtern erleuchteten Freibad ihr Können bei den Schwimm- und Kunstsprungvorführungen.

1960

In diesem Sommer zeigt sich die Abhängigkeit des Freibades vom Wetter von ihrer negativen Seite. Ein mehr oder weniger verregneter und unfreundlicher Sommer führte zu einem Noteinsatz ganz anderer Art. Am Donnerstag, dem 25. August, zog ein heftiges Gewitter über Bad Essen hinweg. Nachdem ein Blitzeinschlag den Schutzschalter der elektrischen Versorgung hatte herauspringen lassen und damit die Umwälzanlage des Solefreibads lahm gelegt hatte, trat das Wasser im oberen Becken infolge des starken Regens über den Rand hinweg, lief die Treppe zum kleinen Becken herunter, bis dies ebenfalls über seine „Ufer“ trat. Und so kam es, dass Bademeister Hagensieker mitten in der Nacht zu einem Noteinsatz gerufen wurde ...

1961/1962

Nordwestlich angrenzend an das Gelände des Solefreibad wird eine ca. 2.700 m² große Minigolfanlage errichtet. Um den Zugang vom Solefreibad aus zu ermöglichen, werden die beiden Anlagen mit einer kleinen Brücke verbunden.



1965

Es war an einem Sommersonntag wie aus dem Bilderbuch, als sich in Bad Essen wieder einmal eine Verkehrslage einstellte, wie sie allsummerlich das Bild des Kurorts zu prägen pflegte. Bereits morgens war der Parkplatz am Bad restlos besetzt, und in den überfüllten Haupt- und Seitenstraßen drängten sich die Fahrzeuge. Zum Ausgang einer hochsommerlichen Woche hatten sich viele Menschen auf ein Bade-Wochenende gefreut. Am Sonntagabend, den 14. August badeten hier schätzungsweise 4.000 Menschen, aber am Sonntag, dem 15. August sollen es weit über 6.000 Besucher gewesen sein, die im Freibad Erholung und Abkühlung suchten

1967

Heute wie gestern sind die Besucherzahlen im Bad Essener Solefreibad abhängig von den Launen des Wettergottes. So auch 1966 und 1967. Während im Jahr 1966 der Freibadbesuch nicht zufriedenstellend war, zeigte sich die Saison des Jahres 1967 von einer versöhnlichen Seite. Dabei wurden in den Sommermonaten insgesamt 111.000 Badelustige gezählt, 21.000 mehr als noch im Vorjahr. An Erwachsene wurden 31.871 Einzelkarten (1966 = 26.621) verkauft, 12er-Karten wurden 10.440 (7.284) ausgegeben. Bei den Kindern sahen die Zahlenkolonnen folgendermaßen aus: Einzelkarten 20.569 (15.273), 12er-Karten 5.484 (4.344), und an Schulen und Heime wurden 2.695 (2.784) Karten ausgegeben. Hinzuzurechnen sind noch die Besucher mit Dauerkarten. Als Spitzenwert wurden am 25. Juni rund 6.000 Besucher gezählt, am 2. Juli gar etwa 7.000 Badegästen registriert. Selbst am 2. August, einem Dienstag, waren 3.000 Menschen ins Solefreibad gekommen!

1970

Als ein weiterer Meilenstein in der Geschichte des Heilbades Bad Essen erfolgt am 2. Oktober 1970 die Einweihung des Solehallenbads, einer Anlage, die ebenfalls unter der Regie des Architekten Werner Rehage entstand. Mit dem Hallenbad, dessen Solewasser an Warmbadetagen auf 32 Grad Celsius erwärmt wurde, konnten unter der Leitung eines medizinischen Bademeisters und Masseurs Bewegungsbäder angeboten werden, die vielen Menschen geholfen haben, Linderung und Heilung bei Erkrankungen der Gelenke und der Wirbelsäule, insbesondere bei Bandscheibenschäden, bei rheumatischen Erkrankungen der Muskulatur sowie bei Funktionsstörungen nach Verletzungen zu erhalten.

Das Schwimmbecken, mit einer Wasserfläche von 16,67 m x 10 m, war mit einem Hubboden versehen, der eine vielseitige Nutzung des Hallenbades zuließ. Zum Bad gehörte auch eine großräumige Halle, in der auch die Ausgabe von Trinksole angeboten wurde. Durch die heizungstechnische Verbindung beider Bäder konnte das Wasser des Freibades von 1970 an auf eine beständige Temperatur von 22 bis 23 Grad Celsius erwärmt werden. Der Neubau des Hallenbades bringt auch eine Erweiterung der Parkflächen mit sich.

1971

Die in diesem Jahr bis hin zum Hallenbad erweiterte Liegefläche besteht ihre Bewährungsprobe, als sich an einem Wochenende über beide Tage verteilt weit über 7.500 Badegäste einmütig der Sonne und dem süßen Nichtstun ergeben. Trotz der erweiterten Liegefläche musste das sonst übliche Ballspiel wegen der Überfüllung unterbleiben.

1972

Am 29. Juni 1972 wird mit einem Stammkapital von 3 Mio. DM die „Kurbetriebe Bad Essen GmbH“ gegründet. Je 50 Prozent Anteile zeichnen der Kreis Wittlage und die Gemeinde Bad Essen. Seitens der Gemeinde Bad Essen wurde der Verpflichtung mit den Sachanlagen des Solehallenbads und des Hotels Neues Kurhaus nachgekommen. Erster Geschäftsführer der GmbH war Gemeindedirektor Fritz Mönter, Bad Essen.

1973/1974

1973/1974 wurde an das Solehallenbad das neue Kurmittelhaus angebaut. Für dessen Planung und Bauleitung war erneut das Architekturbüro Werner Rehage zuständig, das nach dem Tod des Inhabers von seinen langjährigen Mitarbeitern weitergeführt wurde. Im Untergeschoss des neuen Kurmittelhauses wurden die Einrichtungen für Kneipp-Anwendungen, Sauna, Inhalation, Bewegungsbad und Solarium geschaffen. Im Obergeschoss hingegen waren die Bade- und Massageräume, die Fangoabteilung, Unterwassermassage, Stangerbad, Gymnastik- und Ruheräume untergebracht. Das Haus war mit seinen Einrichtungen so geplant, dass es den gestiegenen Anforderungen für Massagen und Packungen, Inhalationen und Bädern gerecht wurde. Und es wurden Kapazitäten geschaffen, die bewusst so bemessen waren, dass eine Ausweitung der Gästezahlen durch die Ansiedlung eines neuen Kurheimes bzw. Sanatoriums möglich war. Wie Kurdirektor Fritz Mönter anlässlich der 900-Jahre-Feier des Ortes 1975 erklärte, war bereits beim Bau des neuen Kurmittelhauses daran gedacht, ein solches Objekt auf dem Grundstück der Kurbetriebe mit unmittelbarem Anschluss an das Kurmittelhaus anzusiedeln.

1974

Kein Bademeister hat das Solefreibad mehr geprägt als Friedrich Hagensieker, der von 1958 bis zu seiner Pensionierung 1974 allein den ganzen Sommer über den Badebetrieb aufrechterhielt. Von morgens bis abends war er Tag für Tag die gesamte Saison über in der „Badeanstalt“. Im Winter folgten dann Überstundenabbau, Urlaub und Mithilfe auf dem örtlichen Bauhof, und natürlich auch die Pflege des Freibades. Dazu gehörte auch das Freipicken des Wasserrandes in den damals noch kälteren Wintern, wenn sich eine Eisschicht über das Wasser gezogen hatte, die trotz des Solewassers bis zu 20 cm dick werden konnte.

1977

Im Jahre 1902 hatte der Ort Essen den Namenszusatz „Bad“ verliehen bekommen. In den folgenden Jahrzehnten hat sich Bad Essen immer mehr zu einem Gesundheitsstandort entwickelt. Im Jahr 1977 folgte nun die staatliche Anerkennung als Heilbad.

1985

Im Jahr 1985 erfolgte die grundlegende Sanierung des Eingangsbereiches sowie der Umkleide-, Dusch- und Lagerräumlichkeiten.

1988

Direkt verbunden mit dem Kurmittelhaus und damit angrenzend an das Solefreibad wird 1988 von Dr. Ernst Becker aus Köln die „Charlottenburg-Klinik“ eröffnet, eine Fachklinik für Orthopädie und Rheumatologie. Trotz des hervorragenden fachlichen Rufes der Klinik wird diese Ende 2004 aus betriebswirtschaftlichen Gründen geschlossen.

1996

Nach dem erfolgreichen Abschluss der Solebohrung in der Ortschaft Harpenfeld und der damit verbundenen Erschließung der Thermalsolequelle im Jahr 1994, wird Bad Essen 1996 staatlich anerkanntes Thermalsole-Heilbad. Das Thermalsole-Freibad und das Hallenbad werden über eine Soleleitung direkt an die Thermalsolequelle angebunden.

2003

In diesem Jahr werden wesentliche technische Anlagen des Thermalsole-Freibades wie eine eigene Heizzentrale, eine moderne Chlorgasanlage oder eine direkte Anbindung an die Soleleitung aus Harpenfeld geschaffen. Zudem beginnt eine kontinuierliche Sanierung der baulichen und technischen Anlagen.

2005

Zum 01. Januar 2005 wird die Betriebsführung für das Thermalsole-Freibad durch die Gemeinde Bad Essen von der Kurbetriebe GmbH übernommen. Der Betrieb des Thermalsole-Freibades Bad Essen und des Hallenbades Lintorf werden eng aufeinander abgestimmt. Die Verantwortung für die technischen Abläufe liegt bei den Schwimmmeistern Ralf Balshüsemann und Günter Hüge.

2008 Perspektiven/Ausblick

Das Thermalsole-Freibad Bad Essen hatte in den ersten Jahrzehnten des Bestehens eine Alleinstellung und war in der Region eine große Attraktion ohne Konkurrenz. Inzwischen wurden in vielen Städten und auch kleineren Gemeinden Hallen- und Freibäder gebaut. Einige Bäder sind aus finanziellen Gründen inzwischen auch wieder geschlossen worden. Das Thermalsole-Freibad Bad Essen ist als reines Freibad kein Erlebnisbad wie die die kombinierten Hallen- und Freibäder H2O (Herford),

Atoll (Espelkamp) oder das Nettebad (Osna-brück). Es hat aber den Charme der Anfangszeit erhalten und stellt sich heute als grundsolides Solefreibad dar, bietet viel Platz zum sportlichen Schwimmen, zum Plantschen und Toben im warmen Wasser sowie Entspannen und Sonnen auf der großen Liegefläche. Der allgemeine Trend, dass in allen Freibädern immer weniger Besucher gezählt werden, gilt auch für das Thermalsole-Freibad Bad Essen. Zurückzuführen ist das sicherlich auf eine stärkere berufliche Einbindung der Erwachsenen sowie vielfältige alternative Freizeitmöglichkeiten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Um das Thermalsole-Freibad Bad Essen wieder stärker in den Mittelpunkt der Einwohner der Gemeinde Bad Essen sowie der auswärtigen Besucher zu rücken, wird im Jubiläumsjahr 2008 die Saisonkarte für Kinder und Jugendliche für 10 EUR angeboten. So soll allen Kindern und Jugendlichen über die ganze Saison das Schwimmerlebnis im Kreise der Freunde ermöglicht werden. Eine entscheidende Rolle für den Erfolg dieser Aktion wird dabei wie in den vergangenen 50 Jahren sicherlich das Wetter spielen.

Zusammenstellung der Zeittafel durch
Dr. Wolfgang Hüge



